





WINTERHILFE KANTON BERN

Ein Essen im Restaurant ist sonst nicht möglich

Anlässlich der Aktion Sonntagsgesicht wurden 50 armutsbetroffene Menschen zu einem kulinarischen Höhenflug eingeladen.

Leuchtende Augen, fröhliche Gesichter und helle Aufregung: Dazu ein herrlicher Duft von feinstem Essen. Im Berner Restaurant «mille sens» von Spitzenkoch Domingo S. Domingo herrschte am Sonntag reger Betrieb. 50 armutsbetroffene Personen hatten in einer Verlosung der Winterhilfe Kanton Bern einen Platz gewonnen, schreibt die Winterhilfe Kanton Bern in einer Medienmitteilung.

Entsprechend ausgelassen war die Freude der Eingeladenen: «Als ich davon erfuhr, bin ich ausgeflippt vor Freude. Mein Mann und ich feiern nämlich am 28. Oktober unseren 30. Hochzeitstag – und wir wussten gar nicht, was wir einander schenken sollten», wird Heidi Brügger* (*die Namen wurden von der Winterhilfe geändert) in der Medienmitteilung zitiert und fährt fort: «Wir haben zehn Kinder und schlagen uns im Alltag mehr schlecht als recht durch. Dank der Unterstützung der Winterhilfe konnten unsere Kinder letztes Jahr beispielsweise am GP von Bern teilnehmen.»

6000 Menschen werden unterstützt

Nicht weniger als 8,2 Prozent der Schweizer Bevölkerung waren im Jahr 2022 von Armut betroffen. Viele davon werden durch ein Hilfswerk wie der Winterhilfe des Kantons Bern unterstützt. «Wir bezahlen beispielsweise Nebenkosten, Schulschulrucksäcke oder beteiligen uns an Gesundheitskosten.

Die Betroffenen schicken uns Ihre Unterlagen zu Einkommen, Auslagen und Vermögen, und jedes Gesuch wird nach klaren Richtlinien geprüft», wird Co-Geschäftsführerin Miriam Brühlhart im Communiqué zitiert. Mehr als 6000 Menschen aus dem Kanton wurden dadurch im letzten Geschäftsjahr von der Winterhilfe des Kantons Bern finanziell unterstützt.

Die heutige Aktion läuft ausserhalb des Programms. «Der Ansturm auf die Verlosung war riesig. Wir hätten die Plätze drei- oder vierfach vergeben können», wird Brühlhart weiter zitiert. Die überglücklichen Gesichter sprechen für sich.

«Dieser Tag ist ein Geschenk des Himmels. Wir können uns normalerweise



kaum leisten, auswärts einen Kaffee zu trinken. Umso grösser ist unsere Begeisterung. Das Menü war schlicht fantastisch», wird Paul Morger* in der Mitteilung zitiert und wischt sich eine Träne aus den Augenwinkeln.

Lieferanten halfen mit

Die meisten Gäste wollen heute weder fotografiert noch interviewt werden. Im Gegenteil: Sie wollen den raren Moment des Verwöhntwerdens so richtig zelebrieren und in vollen Zügen still geniessen.

Für Gastgeber Domingo S. Domingo war sofort klar, dass er bei dieser Aktion mitmacht, und lässt sich wie folgt zitieren «Schau dir all diese glücklichen Gesichter an – genau darum gehts heute.» Auch seine Angestellten waren von der Aktion vom ersten Moment an hell begeistert. «Für sie war es selbstverständlich, dass sie heute an ihrem freien Tag im Einsatz stehen.»

Die Aktion stösst denn auch überall auf grosse Begeisterung. Alle involvierten Partner haben sofort zugesagt und ihre Leistungen kostenlos zur Verfügung gestellt. Vom Getränkelieferant über den Metzger bis zur Druckerei, die die Einladung kostenlos produzierte. Miriam Brühlhart kann sich gut vorstellen, dass diese Aktion auch in Zukunft fortgesetzt wird.

«Noch ist nichts konkret – aber wenn alle involvierten Parteien wieder mitmachen, steht einer zweiten Durchführung nichts im Weg», freut sie sich.

Und ergänzt: Letztlich geht es vor allem darum, armutsbetroffenen Menschen einen Moment des Glücks zu schenken. Und nicht zuletzt der Armut eine Stimme zu geben.»

Winterhilfe Kanton Bern/jac

Nr.226321, online seit: 28. Oktober – 14.02 Uhr



STADT BERN

Weiterhin zu wenig Schutzplätze

Die Stadt Bern braucht Jahrzehnte, um ihr Defizit an Schutzplätzen zu beheben. Das geht aus der Antwort des Gemeinderats auf einen Vorstoss im Stadtrat hervor.

In der Schweiz gilt der Grundsatz, dass für jede Einwohnerin und jeden Einwohner ein Schutzplatz zur Verfügung stehen soll. Das hat der Bund erst kürzlich wieder bekräftigt. Bern ist eine der Städte, welche dieses Ziel nicht erfüllt.

Die Schutzraumabdeckung in Bern liegt derzeit bei 88,9 Prozent: Auf 143'820 Menschen kommen 127'827 Schutzplätze. Das zeigt eine Statistik in der am Montag publizierten Antwort auf die Interpellation von GFL- und SP/Juso-Fraktion. In vier von sechs Stadtteilen gibt es mehr Einwohner als Schutzplätze. Einzige Ausnahmen sind die Innenstadt und Bümpliz-Oberbottigen.

In Gemeinden mit zu wenig Schutzplätzen sind Hauseigentümer verpflichtet, beim Bau von Wohnhäusern Schutzräume zu schaffen. Allerdings gilt das in der Regel nur bei grösseren Überbauungen. Falls die Schutzraum-Kapazität unzureichend ist, stehen die Gemeinden in der Pflicht.

Der Gemeinderat sieht «grossen Handlungsbedarf». Eine Anfang 2024 eingesetzte Arbeitsgruppe erarbeite Grundsätze, wie Schutzräume etwa unter Schulhäusern und Privatliegenschaften erstellt werden könnten. Der Schutzraum-Mangel ist nicht neu. Dokumentiert wurde er zuletzt 2019. Die Projektleitung der periodischen Schutzraumkontrolle (PSK) sah damals Potenzial beim Bau von öffentlichen Schutzräumen in städtischen Liegenschaften. Zudem könnten Anlagen, die einst der Zivilschutz nutzte, zu öffentlichen Schutzräumen umgenutzt werden. Stadt und Kanton prüften dies zurzeit, hielt der Gemeinderat fest.

sda/ken

Nr. 226328, online seit: 28. Oktober – 11.31 Uhr